

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>

10. Jahrgang 2005 – ISSN 1431-4355

Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

*Karl Heinz Ramers*

**FUNKTIONEN DER  
KOMMATIERUNG**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 10. H. 18. S. 47-66.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.  
– Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Karl Heinz Ramers

## FUNKTIONEN DER KOMMATIERUNG

### 0. Vorbemerkungen

Dieser Beitrag verfolgt drei Zielsetzungen: 1) die Rekonstruktion der Funktionen der Kommatierung nach der orthographischen Neuregelung dieses Bereichs, 2) die Überprüfung der Umsetzung der einzelnen Regelungen in einigen neueren Schulbüchern und 3) die stichprobenartige Kontrolle einiger Fehlerschwerpunkte anhand einer Kommaeinsetzungsübung. Als Quelle für die zweite Zielsetzung dient dabei das Schulbucharchiv der UB der Universität Wuppertal.

### 1. Übersicht über die Funktionen der Kommatierung

Die Grundfunktionen der Kommatierung sind in (1) zusammengefasst:

(1) Funktionen der Kommasetzung:

- a. *Koordinationsfunktion*: Abgrenzung gleichrangiger Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter (§ 71 und 72 der amtlichen Regelung)
- b. *Demarkationsfunktion*: Markierung einer Satzgrenze innerhalb eines übergeordneten Satzes (§ 74 – § 79 der amtlichen Regelung)
- c. *Koordinations- und Demarkationsfunktion*: optionale Kommasetzung bei durch *und, oder* usw. verbundenen gleichrangigen Teilsätze (§ 73)

Die Koordinationsfunktion (1a) wird in asyndetischen Reihungen wirksam, in denen das Komma koordinierende Konjunktionen wie *und, oder* etc. quasi ersetzt. In demarkativer Funktion (1b) dagegen dient das Komma nicht der Abgrenzung gleichrangiger Teile eines komplexen Satzes, sondern der Kennzeichnung einer Satzgrenze. In bestimmten Fällen der Kommasetzung sind beide Funktionen gleichzeitig wirksam (1c). In (2) sind einschlägige Beispiele aufgeführt:

- (2)
- a. Ich habe sie oft besucht (,) und wir saßen bis spät in die Nacht zusammen, wenn sie in guter Stimmung war.
  - b. Es war nicht selten, dass er sie besuchte (,) und dass sie bis spät in die Nacht zusammensaßen, wenn sie in guter Stimmung war.

Die Hauptsätze in (2a) und Nebensätze in (2b) werden sowohl voneinander abgegrenzt als auch koordiniert. Das Komma ist in solchen Sätzen optional. Dies kann folgendermaßen begründet werden: Wird der koordinativen Funktion stärkeres Gewicht beigemessen, dann steht kein Komma, da eine koordinierende Konjunktion vorhanden ist. Will der Schreiber dagegen die demarkative Funktion der Markierung einer Satzgrenze betonen, so setzt er ein Komma.

Die Regelung der Kommatierung ist für koordinierte Teilsätze geändert worden. Die alten Duden-Regeln lauteten wie folgt:

- (3) a. **„R 109** Das Komma trennt **nebengeordnete selbständige Sätze**.  
*Die Musik wird leiser, der Vorhang hebt sich, das Spiel beginnt.*  
 Dies gilt auch dann, wenn sie durch Konjunktionen (Bindewörter) wie *und, oder, beziehungsweise, weder – noch, entweder – oder* verbunden sind.  
*Sie machten es sich bequem, die Kerzen wurden angezündet, und der Gastgeber versorgte sie mit Getränken.*“ (Duden Rechtschreibung 1991<sup>20</sup>: 43)
- b. **„R 112** Das Komma trennt **Nebensätze (Gliedsätze) gleichen Grades**, die nicht durch „und“ oder „oder“ verbunden sind.  
 Aber: *Sie sagte, sie wisse Bescheid und der Vorgang sei ihr völlig klar.*  
 (Duden Rechtschreibung 1991<sup>20</sup>: 44)

In der Neuregelung ist die Kommatierung bei gleichrangigen Sätzen mit Konjunktion dagegen wie in (4) festgelegt:

- (4) **„§ 73** Bei gleichrangigen Teilsätzen, die durch *und, oder* usw. verbunden sind, kann man ein Komma setzen, um die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen.“ (Deutsche Rechtschreibung 1996: 80)

Beim Vergleich von (3) und (4) ergeben sich folgende Änderungen: 1) Das Komma zwischen Hauptsätzen ist jetzt optional, nicht mehr obligatorisch. 2) Das Komma zwischen Nebensätzen, die durch koordinierende Konjunktionen verbunden sind, ist neuerdings erlaubt. Der erste Fall ist in (2a) illustriert, der zweite in (2b).

Diese Änderungen werden in neuen Schulbüchern, die bereits die orthographische Regelung von 1996 berücksichtigen, fast durchgängig falsch oder lückenhaft dargestellt. Dies verdeutlicht die Zusammenstellung in (5):

- (5) Umsetzung von § 73 in neueren Sprachbüchern:
- falsche Darstellung: *Lesen, darstellen, begreifen* 6, 8; *Deutsch vernetzt* 9
  - Beschränkung der Kommasetzung auf koordinierte Hauptsätze:  
*bsv Sprachbuch* 7, 8, 9 und 10; *Punktum* 8; *Wortwechsel* 9; *Deutsch in der Oberstufe*
  - korrekte Darstellung unter Einbezug gleichrangiger subordinierter Sätze:  
*Wortwechsel* 8 (ohne Beispiele)

Ein Beispiel für eine falsche Darstellung bildet (6):

- (6) **„Sind die gleichrangigen Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter durch *und, oder, beziehungsweise* verbunden, so muss man kein Komma setzen, kann dies aber tun, wenn man die Gliederung des ganzen Satzes verdeutlichen möchte.**“  
 (Deutsch vernetzt 9: 251)

Die Regelformulierung in (6) stellt eine Übergeneralisierung dar: Die Möglichkeit der Kommasetzung bei gleichrangigen durch Konjunktion verbundenen Teilsätzen (nach § 73) wird irrtümlich auf konjunkional verknüpfte Wortgruppen und Wörter übertragen. In letzteren Fällen darf natürlich weiterhin kein Komma stehen.

Ein Beispiel für eine zwar korrekte, aber unvollständige Beschreibung bildet die Formulierung in (7):

- (7) „Hauptsätze, auch wenn sie durch *und* bzw. *oder* getrennt werden, können durch Komma abgetrennt werden.

*Die Tage vergehen (,) und schon ist wieder ein Jahr herum.“*

(Punktum 8: Das Sprachbuch 1997, 150)

(7) bildet den typischen Fall der Umsetzung von § 73 in den Schulbüchern: Die Möglichkeit der Kommasetzung bei gleichrangigen, durch Konjunktion verbundenen *Nebensätzen* wird regelmäßig unterschlagen (vgl. (2b)).

Im Folgenden wird primär die demarkative Funktion des Kommas berücksichtigt und die koordinative Funktion nur am Rande einbezogen.

## 2. Das Komma in demarkativer Funktion

Drei Typen des Kommas in dieser Funktion können unterschieden werden:

- 1) Komma in Satzgefügen, 2) Komma bei Infinitivgruppen, Partizipgruppen u.ä.,
- 3) Komma bei Zusätzen oder Nachträgen.

Im Folgenden werden nur die ersten beiden Typen betrachtet.<sup>1</sup>

### 2.1. Das Komma in Satzgefügen

Im neuen Regelwerk ist das Komma in Satzgefügen in § 74 festgelegt:

- (8) „§ 74 Nebensätze grenzt man mit Komma ab; sind sie eingeschoben, so schließt man sie mit paarigem Komma ein.“ (Deutsche Rechtschreibung 1996: 94)

Der Nebensatz kann dem Matrixsatz vorangehen (9a), er kann eingeschoben sein (9b) oder er kann dem Matrixsatz folgen (9c):

- (9) a. Wenn sie wollte, konnte sie äußerst liebenswürdig sein.  
b. Sie konnte, wenn sie wollte, äußerst liebenswürdig sein.  
c. Sie konnte äußerst liebenswürdig sein, wenn sie wollte.

Das Komma in Satzgefügen wird anhand der Leitfragen in (10) untersucht:

- (10) a. Woran erkenne ich das Vorliegen eines subordinierten Satzes und einer Satzgrenze zwischen subordiniertem Satz und Matrixsatz?  
b. Ist die Annahme eines *paarigen Kommas* aus linguistischer Sicht sinnvoll?  
c. Ist die Annahme eines *paarigen Kommas* aus didaktischer Sicht sinnvoll?

---

<sup>1</sup> Dem Komma bei Zusätzen oder Nachträgen wird ein gesonderter Beitrag gewidmet sein. Zur Syntax und Prosodie dieser Konstruktionen verweise ich auf Altmann (1981) und Uhmman (1997).

Die erste Frage ist vor allem aus schulischer Perspektive relevant. Sie lässt sich in die Teilfragen in (11) zerlegen:

- (11) Teilfragen zu (10a):  
 1.: Liegen zwei Sätze vor?  
 2.: Ist einer der beiden Sätze subordiniert?

Dass die Beantwortung der ersten Teilfrage nicht trivial ist, zeigen die Beispiele in (12):

- (12) a. Wegen des schlechten Wetters *konnte* das Flugzeug nicht starten.  
 b. Weil das Wetter schlecht *war*, *konnte* das Flugzeug nicht starten.

Der Unterschied zwischen (12a) und (12b) ist für Schüler nicht leicht zu erkennen, da sie zwischen finiten (*konnte*, *war*) und infiniten Verbformen (*starten*) unterscheiden können müssen. Außerdem haben die Präposition *wegen* und die Konjunktion *weil* in (12) die gleiche semantische Funktion (Eröffnung einer Kausalangabe); die Konjunktion leitet aber einen Nebensatz ein, die Präposition nicht.

Augst fasst die Identifikationsaufgabe der Schüler wie in (13) zusammen:

- (13) „Da es die Identifikation des Nebensatzes ohnehin erfordert<sup>2</sup> auf das flektierte Verb einzugehen, kann es möglicherweise förderlich sein<sup>3</sup> das Augenmerk der Lernenden darauf zu lenken, dass zwischen zwei flektierten Verben, ob nun gereiht oder untergeordnet, mindestens ein Komma steht.“ (Augst 2001:92)

Hinweise auf mögliche Methoden der Ermittlung *zweier* Sätze (und der entsprechenden Kommasetzung) im Schulunterricht gibt Hosseinpour (1998). Er schlägt folgende Schritte vor:

1) Ermittlung der finiten Verbform im Satz, 2) Transformation der Verbform in den Infinitiv und Versetzung in die Verbletztposition, 3) Überprüfung, welche Konstituenten links vom Verb stehen können.

Das Verfahren funktioniert allerdings – wie auch Hosseinpour einräumt – nur, wenn das Subjekt links vom finiten Verb steht. Auf Satz (14a) ist die skizzierte Methode daher anwendbar, aber nicht auf (14b) (= 12a):

- (14) a. Das Flugzeug konnte wegen des schlechten Wetters nicht starten.  
 b. Wegen des schlechten Wetters konnte das Flugzeug nicht starten.

Zur zweiten Teilfrage in (11) (Erkennen von Nebensätzen) werden in den Schulbüchern im Regelfall Identifikationshinweise gegeben. Ein m.E. gelungenes Beispiel ist in (15) abgedruckt:

- (15) Beispiel für eine Identifikationshilfe:

---

<sup>2</sup> Wenn *es* als Korrelat fungiert, muss an dieser Stelle ein Komma stehen (vgl. unten 2.2).

<sup>3</sup> Vgl. Fußnote 2.

„Zwischen Hauptsatz und Nebensatz steht immer ein Komma.  
Weil ich müde war, schlief ich ein. Ich schlief ein, weil ich müde war.

|    |
|----|
| NS |
|----|

 , 

|    |
|----|
| HS |
|----|

 . 

|    |
|----|
| HS |
|----|

 , 

|    |
|----|
| NS |
|----|

 .

Ein Nebensatz hat wie ein Hauptsatz ein Subjekt und ein Prädikat. Die finite Verbform jedoch steht im Nebensatz an letzter Stelle. Eingeleitet werden Nebensätze häufig durch Konjunktionen wie *wenn, ob, weil, als, daß, solange, obwohl*.“  
 (Praxis Sprache 6 (1994): 161)

In (16) sind verschiedene funktionale Typen subordinierter Sätze aufgelistet:

- (16) Typen subordinierter Sätze:
- |                             |                         |
|-----------------------------|-------------------------|
| a. Subjekt- und Objektsätze | b. Adverbialsätze       |
| c. Attributsätze            | d. indirekte Fragesätze |

Entsprechende Beispiele bilden die Sätze in (17):

- (17) a. Mir leuchtet nicht ein, *dass* an dieser Stelle ein Komma stehen soll.  
 b. Die Lehrerin sagt, *dass* an dieser Stelle ein Komma stehen muss.  
 c. An dieser Stelle muss ein Komma stehen, *weil* eine Satzgrenze vorliegt.  
 d. An dieser Stelle setze ich ein Komma, *das* eine demarkative Funktion hat.  
 e. Der Schüler fragt, *ob* an dieser Stelle ein Komma stehen muss.  
 f. Der Schüler fragt, *welche Funktion* das Komma an dieser Stelle hat.

Neben der funktionalen Typisierung in (16) ist – insbesondere aus didaktischer Sicht – noch eine andere Klassifikation sinnvoll: Diese geht davon aus, dass nebensatzeinleitende Ausdrücke als *Signalwörter* für das Vorliegen einer Satzgrenze fungieren. Eine an solchen Signalwörtern orientierte Klassifikation bildet (18), die entsprechenden Beispiele sind in (19) aufgeführt:

- (18) Klassifikation der subordinierten Sätze nach dem Typ des Signalwortes:
- |                              |
|------------------------------|
| a. konjunktionaler Nebensatz |
| b. d-Relativsatz             |
| c. Nebensatz mit w-Wort      |
- (19) a. dass, weil, indem, obwohl, ob ...  
 b. der, die, das, dem, den ...  
 c. wer, was, wo, welche ...

Die Beispiele in (19) illustrieren, dass bei einer Klassifikation wie in (18) 1) nicht zwischen eingeleiteten indirekten Fragesätzen und anderen eingeleiteten Nebensätzen unterschieden wird (vgl. 20a vs. b) und 2) nicht zwischen w-Relativsätzen und subordinierten w-Fragesätzen (vgl. (20c vs. e)):

- (20) a. Sie sagen, dass sie kommen.  
 b. Wir fragen sie, ob sie kommen.  
 c. Er sagt, was er will.  
 d. Sie fragt ihn, was er will.

Dass Signalwörter nicht immer eindeutig auf das Vorhandensein eines subordinierten Satzes schließen lassen, zeigen die Beispiele in (21):

- (21) a. Die besten Ideen habe ich *während* des Spazierengehens.  
 b. Die besten Ideen habe ich, *während* ich spazierengehe.  
 c. Wir bleiben *bis* zum Einschlafen der Kinder.  
 d. Wir bleiben, *bis* die Kinder einschlafen.  
 e. Die Ergebnisse werden besser *seit* dem intensiveren Lernen.  
 f. Die Ergebnisse werden besser, *seit* sie intensiver lernen.

Die Wörter *während*, *bis* und *seit* bilden quasi Wortartzwitter: Sie können sowohl als subordinierende Konjunktionen als auch als Präpositionen fungieren. In diesen Fällen genügt es nicht, wenn die Schüler das Signalwort erkennen. Sie müssen zusätzlich finite Verbformen identifizieren. Dies wird in den Beispielen (21) zudem dadurch erschwert, dass diese Verben sich formal nur durch die Kleinschreibung von nominalisierten Infinitiven unterscheiden: Der Infinitiv *lernen* beispielsweise ist – isoliert betrachtet – nicht von der finiten Verbform 3. Ps. Pl. Präsens (*sie*) *lernen* differenzierbar. Erst durch Berücksichtigung des Satzkontextes können die Schüler die jeweils vorliegende Form identifizieren.

Subordinierte Sätze sind nicht immer an einem Satzeinleiter und der Endstellung des finiten Verbs erkennbar, wie die Sätze in (22) zeigen:

- (22) subordinierte V1- und V2-Sätze  
 a. *Gewinne* ich am Samstag im Lotto, fliege ich nächste Woche nach Südafrika.  
 b. Er meinte, der Film *habe* ihm nicht gefallen.  
 c. Die Auffassung, der Film *sei* schlecht, kann ich nicht teilen.

(22a) bildet einen uneingeleiteten Konditionalsatz, (22b) ist ein Fall von indirekter Rede und (22c) bildet einen Attributsatz.

Man könnte im Sinne von (13) argumentieren, dass die Frage, ob in (22) jeweils ein Haupt- und ein Nebensatz vorliegt oder zwei Hauptsätze, für die Kommasetzung irrelevant ist. Denn auch die asyndetische Verbindung von Hauptsätzen erfordert die Kommasetzung. Allerdings ist die Frage, ob subordiniert oder nicht, relevant für die Setzung anderer Interpunktionszeichen, wie (23) illustriert:

- (23) a. Sie sagt, das Buch gefällt/gefalle ihr nicht.  
 b. Sie liest, das Buch gefällt ihr nicht.  
 c. Sie liest; das Buch gefällt ihr nicht.  
 d. Sie liest. Das Buch gefällt ihr nicht.  
 e. \* Sie sagt; das Buch gefällt/gefalle ihr nicht.  
 f. \* Sie sagt. Das Buch gefällt/gefalle ihr nicht.

Bei asyndetisch verknüpften Hauptsätzen kann sowohl ein Komma, als auch ein Semikolon oder Punkt stehen (vgl. 23b-d). Ist jedoch einer der beiden Sätze subordiniert, wie in (23a), dann kann nur ein Komma stehen (vgl. 23e und f).

Im Folgenden gehe ich der Leitfrage (10b) nach: Die Unterscheidung zwischen einfachem und paarigem Komma wird erstmals von Heynatz 1782 vorgeschlagen (vgl.

Afflerbach 1997: 37). Sie wird in neuerer Zeit insbesondere von Zimmermann (1969), Maas (1992) und Baudusch (1995) und (1997) vorgenommen.

Die unterschiedlichen Funktionen der beiden Kommata werden in (24) zusammengefasst:

- (24) a. einfaches Komma: koordinierende Funktion  
b. paariges Komma: demarkative Funktion

Eine genauere Kennzeichnung der beiden Funktionen wird in den Zitaten in (25) und (26) vorgenommen:

(25) „Das Einzelkomma  $K_1$  hat im Deutschen die alleinige Funktion, gleichartige, nebengeordnete syntaktische Einheiten gegeneinander abzugrenzen. Es handelt sich dabei in der Regel um koordinierte Satzglieder mit gleicher Funktion und mit gleichem Bezugselement, die aus Wörtern oder Wortgruppen bestehen können.“  
(Baudusch 1997: 253)

(26) „Das paarige Komma  $K_2$  hat – ähnlich wie die Gedankenstriche, Klammern und Anführungszeichen – eine Klammerfunktion, indem es syntaktische Einheiten einschließt und dadurch aus dem Satzverband heraushebt. Es zeigt an, daß der Satzverlauf durch einen Einschub unterbrochen und danach wieder aufgenommen wird. Die eingeschlossenen Einheiten können betonte Anreden oder Interjektionen sein, Appositionen und andere nachgestellte Fügungen, eingeschobene Infinitiv- oder Partizipialgruppen, Nebensätze oder Parenthesen. Steht eine solche syntaktische Einheit am Anfang oder am Ende eines Ganzsatzes, so wird entweder das eröffnende oder das schließende Kommazeichen durch ein Satzschlußzeichen ersetzt, das die Kommafunktion mit erfüllt.“  
(Baudusch 1997: 253)

In (27) ist die Ersetzung eines Kommas durch ein anderes Satzzeichen (Punkt) oder der Wegfall des Kommas illustriert:

- (27) a. Sie konnte, wenn sie wollte, äußerst liebenswürdig sein.  
b. [,] Wenn sie wollte, konnte sie äußerst liebenswürdig sein.  
c. Sie konnte äußerst liebenswürdig sein, wenn sie wollte [,] .

Dass Komma wird in (27b) – am Textanfang – getilgt, in (27c) durch das höherrangige Zeichen *Punkt* ersetzt (*Kontraktion*).

Die Frage ist, ob eine solche „Transformationsgrammatik des Kommas“ (Primus 1997: 484) für die Kommatierung notwendig und sinnvoll ist. M.E ist das Modell des paarigen Kommas für Satzgefüge nicht nur überflüssig, sondern sogar irreführend. Der Einschub von subordinierten Sätzen in Matrixsätze ist nämlich nicht der Regelfall, sondern die Ausnahme.:

1) Bei Subjekt- und Objektsätzen ist der Einschub nahezu ungrammatisch, wie die Beispiele in (28) und (29) illustrieren:



(28) Subjektsätze:

- a. Mir leuchtet nicht ein, dass an dieser Stelle ein Komma stehen soll.
- b. Dass an dieser Stelle ein Komma stehen soll, leuchtet mir nicht ein.
- c. ?? Mir leuchtet, dass an dieser Stelle ein Komma stehen soll, nicht ein.

(29) Objektsätze:

- a. Die Mainzer Narren haben gesagt, dass am Aschermittwoch alles vorbei ist.
- b. Dass am Aschermittwoch alles vorbei ist, haben die Mainzer Narren gesagt.
- c. ?? Die Mainzer Narren haben, dass am Aschermittwoch alles vorbei ist, gesagt.

Der Subjekt- bzw. Objektsatz geht dem Matrixsatz entweder voran, oder er folgt. Ein Einschub ist dagegen bei Subjektsätzen (vgl. (28c)) und Objektsätzen (vgl. (29c)) stark markiert (vgl. auch Berman 2003: 274).

2) Bei Adverbialsätzen ist der Einschub zwar möglich, bildet aber gegenüber den anderen beiden Optionen die markierte Ausnahme (vgl. (30)):

(30) Adverbialsätze:

- a. Die Mainzer Narren werden die Nächte durchfeiern, weil am Aschermittwoch alles vorbei ist.
- b. Weil am Aschermittwoch alles vorbei ist, werden die Mainzer Narren die Nächte durchfeiern.
- c. Die Mainzer Narren werden, weil am Aschermittwoch alles vorbei ist, die Nächte durchfeiern.

3) Lediglich bei Relativsätzen bildet die Einfügung in den Matrixsatz den Regelfall.

Aufgrund der Datenlage ist es daher wenig sinnvoll, die Konstellation ‚Hauptsatz + Nebensatz + fortgeführter Hauptsatz‘, in der das *paarigen Komma* gesetzt wird, für Satzgefüge insgesamt als paradigmatisch auszuzeichnen.

Die Annahme eines solchen Kommas ist entbehrlich, wenn die folgenden Bedingungen von Primus zugrunde gelegt werden (vgl. 31):

(31) Verwendungsbedingungen der Kommasetzung (nach Primus 1997: 478f.)

Ein Komma zwischen einem einfachen oder komplexen Ausdruck A und einem einfachen oder komplexen Ausdruck B ist regulär genau dann, wenn (a) und (b) oder (a) und (c) gelten:

- a) Es gibt einen Satzknoten, der A und B dominiert.
- b) Zwischen A und B interveniert eine syntaktische oder semantische Satzgrenze.
- c) A und B sind koordiniert, und die Koordination ist nicht durch eine echte koordinierende Konjunktion gekennzeichnet.

Für das Komma in Satzgefügen gelten die Bedingungen a) und b). Wird ein subordinierter Satz in einen Matrixsatz eingebettet, so liegt sowohl vor als auch nach dem Nebensatz eine syntaktische Satzgrenze vor.<sup>4</sup>

Ins Regelwerk (vgl. (8)) ist das Modell des *paarigen Komma* nur in reduzierter Form eingegangen: Nur bei Einschub eines Nebensatzes, d.h. wenn an der Oberfläche sichtbar *zwei Kommas* vorliegen, ist vom „paarigen Komma“ die Rede. In dieser abgespeckten Version werde ich im Folgenden auch weiterhin diesen Ausdruck verwenden.

Die Diskussion hat gezeigt, dass die Annahme eines *paarigen Kommas* aus linguistischer Sicht überflüssig bzw. inadäquat ist (Leitfrage (10b)). Das muss nicht zwangsläufig heißen, dass diese Konzeption auch aus didaktischer Perspektive sinnlos ist (vgl. Frage (10c)). Ein Blick auf schulische Aspekte des „paarigen Kommas“ in Satzgefügen ist daher zur Klärung notwendig. Zunächst zu möglichen Fehlerquellen: Zwei solcher Quellen sind in (32) aufgeführt:

- (32) Fehler bei der Verwendung des paarigen Kommas:
- Das zweite Komma wird jeweils seltener gesetzt als das erste (vgl. Afflerbach 1997: 230).
  - Das zweite Komma wird vor allem dann seltener gesetzt, wenn ein *und* folgt.

Für beide Fehlertypen fanden sich im *neuen Rechtschreibtrainer* von Adolphs (1997) Belege. Ich habe einen Kommaeinsetzungstest aus diesem Trainer in meiner Vorlesung *Schriftlinguistik* im Wintersemester 2003/2004 an der Universität Wuppertal durchgeführt. Die Studierenden (39 Probanden) hatten 15 Minuten Zeit für den gesamten Test. Sie waren mit der allgemeinen Thematik *Orthographie* zwar durch die Vorlesung vertraut, nicht jedoch mit dem speziellen Thema *Kommasetzung*. Der Test enthielt u.a. die beiden (allerdings unkommatierten) Sätze in (33):

- (33) a. In der Bevölkerung überwiegt Umfragen zufolge das Misstrauen gegenüber der neuen Währung, die die starke D-Mark [,]<sub>1</sub> deren 50. Geburtstag man 1998 feiern wird [,]<sub>2</sub> vom 1. Januar 1999 an bis spätestens 30. Juni 2002 ablösen soll.
- b. Sie verweisen dazu auf die sogenannten Konvergenzkriterien [,]<sub>1</sub>, die alle Teilnehmerstaaten an der gemeinsamen Währung erfüllen müssen [,]<sub>1</sub> *und* sie heben hervor, dass diese Kriterien in einem Stabilitätspakt überwacht werden. (vgl. Adolphs 1997: 111-114)

In (33a und b) wurde jeweils die Kommasetzung der beiden Kommata in eckigen Klammern ausgezählt. Die Ergebnisse sind in Tabelle (34) zusammengefasst:

---

<sup>4</sup> Den Zusatz „oder semantische Satzgrenze“ benötigt Primus übrigens für Infinitiv- und Partizipgruppen, da deren syntaktischer Satzstatus nicht unbestritten ist. Die Bedingungen in (31) sind insgesamt erklärungsbedürftig, da eine Explikation des Satzbegriffs selbst in Primus (1997) fehlt.

(34) Ergebnisse eines Kommaeinsetzungstests mit 39 Wuppertaler Studierenden I:

| Satz  | Fehlerzahl 1. Komma | Fehlerzahl 2. Komma |
|-------|---------------------|---------------------|
| (33a) | 4                   | 1                   |
| (33b) | 0                   | 18                  |

Diese Ergebnisse können wie folgt bewertet werden:

1) Die These (32a) bestätigt sich hier nicht, weil das erste Komma öfter weggelassen wurde als das zweite. Dies hängt wahrscheinlich mit einem anderen intervenierenden Faktor zusammen, der *Kommadichtevermeidungsstrategie*<sup>5</sup> (vgl. (35)):

(35) Kommadichtevermeidungsschema :

„Berücksichtigt man ausschließlich die Länge der Einheiten vor den notwendigen Kommas, wird eine Korrelation zwischen der Einheitenlänge und dem Anteil fehlender Kommas ersichtlich: Je länger die Einheiten vor den notwendig zu setzenden Kommas, desto geringer ist der Anteil fehlender Kommas.“ (Afflerbach 1997: 182; vgl. auch Naumann 1995: 225)

Zwischen dem ersten Komma und dem relevanten geklammerten Komma in Satz (33a) stehen nur vier Wörter. Diese dichte Kommafolge wird offenbar vermieden.

2) Die These (32b) bestätigt sich dagegen voll. Das Komma vor *und* wurde in fast der Hälfte aller Fälle weggelassen (übrigens auch im falschen Lösungsvorschlag von Adolphs (1997: 114), in dem das Komma als optional gekennzeichnet ist).

Die Häufung der Fehler in (33b) führe ich auf den in (36) skizzierten Regelkonflikt zurück:

(36) Regelkonflikt in (33b):

- a. Das koordinierende Komma darf zwischen gleichrangigen Teilsätzen fehlen, wenn diese durch *und*, *oder* etc. verbunden sind (§ 72).
- b. Nebensätze grenzt man mit Komma ab; sind sie eingeschoben, so schließt man sie mit paarigem Komma ein (§ 74) (vgl. oben. (8)).

Der Konflikt wird zugunsten von § 74 gelöst (vgl. § 72 E<sub>1</sub>). Gallmann/Sitta (1996: 213) fassen diesen Sachverhalt in die folgende Regel: Eine Nicht-Komma-Regel kann eine Komma-Regel nicht aufheben. Die Studierenden haben offenbar bereits die orthographische Neuerung internalisiert, dass vor *und* auch bei folgendem vollständigen Hauptsatz kein Komma mehr stehen muss. Einige nehmen aber die falsche Generalisierung vor, dass vor *und* in allen Kontexten kein Komma steht. Die Kon-

<sup>5</sup> Ein Spiegelbild zum Kommadichtevermeidungsschema bildet das *Kommalückenvermeidungsschema* (vgl. Afflerbach 1997: 183). Es führt z.B. dazu, dass nach umfangreichen Präpositionalphrasen am Satzanfang häufig irrtümlich ein Komma gesetzt wird, um die Lücke bis zum nächsten Satzzeichen nicht zu groß werden zu lassen. Ein in Primus (1993: 250) zitierter Fehler dieses Typs ist beispielsweise der folgende Satzanfang: *Aufgrund der weiterhin mündlichen Verbreitung, kommt es ...*

junktion *und* wirkt für diese Studierenden quasi als negatives Signalwort für ein Komma.<sup>6</sup>

Die Annahme der folgenden Hierarchie von Kommasignalen erscheint mir sinnvoll:

(37) Hierarchie von Kommasignalen:

- 1) Satzgrenze + positives Signalwort (Nebensatzleiter: Subjunktion, Wort, w-Wort)
- 2) Satzgrenze ohne Signalwort
- 3) Satzgrenze + negatives Signalwort (koordinierende Konjunktion: *und*, *oder* usw.)

Das deutlichste positive Signal für ein Komma ist ein expliziter Nebensatzleiter. Weniger stark ausgeprägt ist bei eingefügten Nebensätzen die zweite Satzgrenze, weil der fortgesetzte Hauptsatz kein einleitendes Signalwort enthält. Negative Auswirkungen auf die Kommasetzung hat dagegen, wie der Test zeigt, ein Koordinator wie *und*, der zu Fehler verleitet.

Aus diesen Fehlerdaten kann aus didaktischer Sicht geschlossen werden, dass ein Hinweis auf das paarweise Vorkommen der Kommata bei eingeschobenen Nebensätzen im Unterricht die Fehler bei der Setzung des zweiten Kommas möglicherweise reduziert. In diesem Zusammenhang ist es lohnend, die neueren Schulbücher daraufhin abzuklopfen, ob das Konzept des *paarigen Kommas* behandelt wird und ob der Terminus selbst benutzt wird. Die Ergebnisse dieser Sichtung sind in (38) zusammengefasst:

(38) paariges Komma in Schulbüchern:

- a. Erklärung des Phänomens ohne Erwähnung des Ausdrucks *paariges Komma*: Deutsch. Wege zum sicheren Sprachgebrauch 7; praxis sprache 10 (NRW); Miteinander sprechen 8, 9; Praxis Sprache 6, 7, 8; bsv Sprachbuch 7; Deutsch in der Oberstufe
- b. Erklärung des Phänomens mit Erwähnung des Ausdrucks *paariges Komma*: Deutsch vernetzt 9, 10; Klartext 8; Wortwechsel 9 (Ausdruck *paariges Komma* wird nur mit Bezug auf Infinitivgruppen eingeführt.)

---

<sup>6</sup> Besonders schwierig ist die Entscheidung des Regelkonflikts in (36) insbesondere dann, wenn auf den eingeschobenen Nebensatz nach *und* ein unvollständiger Hauptsatz (z.B. ohne Subjekt) folgt. Dieser unterscheidet sich nämlich nur minimal von einem koordinierten unvollständigen Nebensatz (vgl. das folgende Satzpaar):

- (i) Sie ging nach Hause, weil sie krank war, und wollte sich ins Bett legen.
- (ii) Sie ging nach Hause, weil sie krank war und sich ins Bett legen wollte.

In (i) wird der Hauptsatz nach dem eingefügten kausalen Nebensatz fortgesetzt und die Kommataierung folgt der Regel (36b). In (ii) dagegen werden zwei Kausalsätze durch *und* koordiniert, wobei im zweiten Teilsatz das Subjekt fehlt. Das Fehlen des Kommas vor *und* entspricht § 72 der Neuregelung (kein Komma bei der Koordination von Teilsätzen, Wortgruppen und Wortgruppen durch koordinierende Konjunktionen). Die beiden Sätze unterscheiden sich nur in der Zweit- vs. Endstellung des finiten Verbs *wollte*. Ich danke einem Gutachter für diesen Hinweis und das Beispielpaar

Die Erklärung des Phänomens *paariges Komma* ist also durchaus üblich. Auf das Spezialproblem ‚paariges Komma + und‘ verweisen allerdings nur die zwei Bücher in (39):

- (39) Spezialproblem ‚paariges Komma + und‘ in Schulbüchern:
- praxis sprache 10 (nur Beispiel, kein expliziter Hinweis)
  - Deutsch in der Oberstufe

Beispielsatz (40a) ist in *praxis sprache* 10 abgedruckt, Satz (40b) in *Deutsch in der Oberstufe*.

- (40) a. Er blieb zu Hause, weil er krank war, und ruhte sich gründlich aus.  
 b. Jeder sollte daran denken, dass seine individuelle Meinung wichtig ist, und sich nicht nur passiv mit dem Anhören von Fernsehdiskussionen begnügen.

Die Leitfrage (10c) kann abschließend wie folgt beantwortet werden: Das *paarige Komma* kann in der abgespeckten Variante des Regelwerks, d.h. ohne die Zusatzannahme einer „Transformationsgrammatik des Kommas“, didaktisch durchaus sinnvoll sein.

## 2.2. Das Komma bei Infinitiv-, Partizip- oder Adjektivgruppen oder bei entsprechenden Wortgruppen

Die Kommasetzung bei diesen Gruppen ist in der Neuregelung zunächst wie in (41) festgesetzt:

- (41) § 76 Bei Infinitiv-, Partizip- oder Adjektivgruppen oder bei entsprechenden Wortgruppen kann man ein (gegebenenfalls paariges) Komma setzen, um die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen bzw. um Missverständnisse auszuschließen. (Deutsche Rechtschreibung 1996: 96)

Beispiele für Infinitiv- und Partizipgruppen, die im Regelwerk selbst aufgeführt sind, bilden die Sätze in (42):

- (42) a. Sie ist bereit (,) zu diesem Unternehmen ihren Beitrag zu leisten.  
 b. Ich rate (,) ihm (,) zu helfen.  
 c. Er sah sich (,) ihn laut und wütend beschimpfend (,) nach einem Fluchtweg um.

Die Kommatierung in den Beispielen kann mit Bezug auf §76 folgendermaßen interpretiert werden: Die Kommata in (42a und c) haben die Funktion, die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen, die in (42b) dienen der Vermeidung von Missverständnissen.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Die Klammern zur Kennzeichnung der Optionalität sind übrigens in (42b) anders zu interpretieren als in (42c). Im ersteren Fall kann nur höchstens ein Komma stehen, im zweiten dagegen hat man sich für die Varianten null oder zwei Kommata zu entscheiden.

Zu Adjektivgruppen findet sich unter §76 im Regelwerk überhaupt kein Beispiel. Daher sind in (43) zwei Beispiele aus Baudusch (2002<sup>2</sup>: 126) angeführt.

- (43) a. Er wartete (,) blass vor Aufregung (,) auf eine Nachricht von ihr.  
b. Gut im Futter (,) wurden die Tiere von der Alm getrieben.

Zu „entsprechenden Wortgruppen“ steht im Regelwerk das Beispiel (44a). Ich habe – wiederum aus Baudusch (2002<sup>2</sup>) – noch zwei Beispiele hinzugefügt:

- (44) a. Sie suchte (,) den etwas ungenauen Stadtplan in der Hand (,) ein Straßenschild.  
b. Das Gesicht in den Kissen (,) lag sie schluchzend im Bett.  
c. Von klein auf lieber am Wasser (,) ist sie an die Nordsee gefahren.

Im Regelwerk wird überhaupt nicht erklärt, um welche Wortgruppen es sich handelt. Baudusch beschreibt sie wie folgt:

- (45) „So genannte freie Fügungen, bei denen ein Partizip wie *habend*, *seiend*, *werdend* oder *geworden* weggelassen wird und die Wortgruppe nur aus den Ergänzungen dieses weggefallenen Partizips besteht, können durch Kommas abgegrenzt werden.“ (Baudusch 2002<sup>2</sup>: 126)

Einige solcher Fügungen (z.B. die in (44a und b)) fallen unter den Terminus *absoluter Akkusativ*. Dieser wird von Admoni wie in (46) definiert:

- (46) „**Der absolute Akkusativ**. Er tritt in zweiteiligen Konstruktionen auf, die sich strukturell an einen Satz anlehnen, aber formell von ihm nicht regiert werden. Diese Konstruktion gibt gewöhnlich irgendwelche Merkmale des Subjekts oder (seltener) des Objekts an und ist mit dem Prädikat temporal verbunden.“ (Admoni 1982<sup>4</sup>: 121)

Admoni selbst führt das literarische Beispiel in (47) an, in dem zwei absolute Akkusative hintereinander stehen:

- (47) Sie gingen, das rhythmische Rauschen der langgestreckten Wellen neben sich, den frischen Salzwind im Gesicht. (Thomas Mann; zit. nach Admoni 1982<sup>4</sup>: 121)

Da die anderen in § 76 genannten Konstruktionen insgesamt seltener vorkommen als Infinitivgruppen, ist es nicht uninteressant nachzuschauen, in welchen Schulbüchern sie überhaupt erwähnt werden (vgl. (48)):

- (48) Erwähnung von Partizipien, Adjektivgruppen und freien Fügungen in Schulbüchern:
- Partizipien (ohne Beispiele): bsv Sprachbuch 9; Klartext 8; praxis sprache 10; Deutsch vernetzt 8, 9; Klartext 8
  - Partizipien (mit Beispielen): Thema Sprache 9, 10; praxis sprache 10; bsv Sprachbuch 7, 8, 10; Deutsch in der Oberstufe
  - Adjektivgruppen (ohne Beispiele): bsv Sprachbuch 10
  - freie Fügungen: –

Die Berücksichtigung dieser Gruppen in den untersuchten Schulbüchern ist, wie (48) zeigt, recht dürftig. Zumindest in höheren Klassen verdienen diese Konstruktionen eine größere Beachtung, zumal sie in der Literatur vorkommen (vgl. (47)).

Das Komma bei Infinitiv-, Partizipgruppen usw. ist nicht immer optional, wie § 76 alleine vielleicht suggerieren könnte. In den Fällen in (49) muss ein Komma gesetzt werden:

- (49) Obligatorisches Komma bei Infinitiv- und Partizipgruppen:
- a. Ankündigung (*kataphorisch*) oder Wiederaufnahme (*anaphorisch*) durch einen hinweisenden Ausdruck.
  - b. Funktion als Zusatz oder Nachtrag (vgl. Deutsche Rechtschreibung 1996: §77 u. § 78, S. 97-102)

Beispiele für die Gruppe (49a) sind in (50) aufgeführt:

- (50)
- a. Sie dachte nicht *daran*, den Job länger zu behalten, und kündigte.
  - b. Eine Familie zu gründen, *das* ist ihr größter Wunsch
  - c. Sie wagen *es*, das Zimmer zu verlassen.
  - d. Sie wagen das Zimmer zu verlassen.
  - e. *So*, aus vollem Halse lachend, kam sie auf mich zu.
  - f. Mit dem Rucksack bepackt, *so* standen wir vor dem Tor.

Die hinweisenden Ausdrücke sind kursiv gesetzt. Zu beachten ist insbesondere der diffizile Unterschied zwischen (50 c und d). Es darf vermutet werden, dass sich hier eine neue Fehlerquelle für die Schreiber auftut.

Das obligatorische Komma nach Regel (49a) wird in Schulbüchern, die die entsprechenden Konstruktionen behandeln, überwiegend thematisiert, wie die Übersicht in (51) zeigt:

- (51) Umsetzung von Regel (49a) in den Schulbüchern:
- a. Hinweis vorhanden: bsv Sprachbuch 6, 7, 8, 9, 10; Deutsch vernetzt 8, 9; Wortwechsel 9, 10; Deutsch in der Oberstufe
  - b. kein Hinweis: Klartext 8, Punktum 8

Im Kommaeinsetzungstest findet sich ein Beispiel für eine angekündigte Infinitivgruppe, vor der obligatorisch ein Komma stehen muss (vgl. (52)):

- (52) Die Finanzdienstleister, in hartem Wettbewerb untereinander stehend, diskutieren freilich längst *darüber*, ihre Kunden schon von Januar 1999 an in Euro zu bedienen.

Das Pronominaladverb *darüber* dient als kataphorischer hinweisender Ausdruck.

Die Tabelle (53) zeigt die Ergebnisse des Tests für diesen Satz:

- (53) Ergebnisse eines Kommaeinsetzungstests mit 39 Wuppertaler Studierenden II:

| Komma fehlt | Komma optional: (,) | Komma obligatorisch: , |
|-------------|---------------------|------------------------|
| 17          | 2                   | 20                     |

Immerhin 19 Studierende (knapp die Hälfte) haben die Regel des obligatorischen Kommas bei hinweisenden Ausdrücken nicht korrekt angewendet. Möglicherweise wird hier die Spezialregel für das obligatorische Komma überlagert von der allgemeinen Regel (vgl. (41)), dass das Komma bei Infinitivgruppen freigestellt ist. Bezeichnenderweise ist auch die Lösung bei Adolphs (1997: 114) (optionales Komma) falsch. Die allgemeine Regel (41) sagt etwas darüber aus, wo ein Komma stehen kann; die spezielle Regel (49) legt dagegen fest, wo ein Komma stehen muss. Dies gibt Anlass zu der Frage, ob auch Kontexte existieren, in denen kein Komma stehen darf. Das Regelwerk nennt solche Kontexte nicht explizit. Sind deshalb nach den Regeln Kommatierungen wie in (54) erlaubt?

- (54) a. Der Sturm drohte, uns alle umzubringen.  
b. Der Zug scheint, morgen erst abzufahren.

Gallmann und Sitta nehmen offenbar an, dass solche Kommata zwar nicht den Buchstaben, aber dem Geist des (orthographischen) Gesetzes widersprechen, wie das Zitat in (55) belegt:

- (55) „Dabei wird unausgesprochen auch auf die Sprachkompetenz der Schreibenden in all denjenigen Fällen vertraut, in denen § 76 das Setzen von Kommas eigentlich erlauben würde, in Wirklichkeit aber Kommas gänzlich ausgeschlossen sind.“  
(Gallmann/Sitta 1996: 219)

Man könnte allerdings § 76 (vgl. (41)) auch restriktiver auslegen, wenn man davon ausgeht, dass in (54) die Gliederung des Ganzsatzes nicht deutlich, sondern vielmehr undeutlich gemacht wird. Dieser Interpretation folgt die zwischenstaatliche Rechtschreibkommission in ihrem 4. Bericht, wenn sie mit Bezug auf solche Fälle schreibt:

- (56) „Der Normalfall ist, dass bei Infinitivgruppen kein Komma steht. Für das fakultative Komma nennt § 76 Bedingungen: Gliederung des Ganzsatzes und Vermeidung von Missverständnissen. Da beides bei Modalverb + Infinitiv nicht vorliegt, kann § 76 nicht zur Anwendung kommen. Es gilt der Normalfall. Man braucht das Komma daher nicht eigens durch eine Regel zu verbieten. Daher ist nur möglich: *Er scheint krank zu sein.*“  
(4. Bericht der zwischenstaatlichen Kommission 2004: 41)

Schön und gut! Nur, wie soll ein Lehrer in einem konkreten Zweifelsfall begründen, ob die „Gliederung des Ganzsatzes“ deutlich gemacht wird oder nicht? Dies ist nur möglich beim Vorliegen *operationalisierbarer* Kriterien. Um solche Kriterien bemüht sich z.B. der neue Rechtschreibduden, der die Liste in (57) vorschlägt:

- (57) „In den folgenden Fällen (in denen der Infinitiv mit einem übergeordneten Verb ein mehrteiliges Prädikat bildet) werden Infinitivgruppen im Allgemeinen nicht durch Komma abgetrennt:  
1. Wenn die Infinitivgruppe von einem Hilfsverb oder von ‚brauchen‘, ‚pflegen‘, ‚scheinen‘ abhängig ist.



2. Wenn die Infinitivgruppe  
 a) mit dem übergeordneten Satz verschränkt ist,  
 b) den übergeordneten Satz einschließt,  
 c) in der verbalen Klammer steht.“ (Duden Rechtschreibung 2000<sup>22</sup>: 69)

Fall 1 wird in (58) exemplifiziert:

- (58) a. Sie haben uns gar nichts zu befehlen!  
 b. Du brauchst dich wegen dieser Sache nicht zu schämen.  
 c. Sie pflegt abends ein Glas Wein zu trinken.

In (58a) fungiert *haben* als Modalverb, ist also *brauchen* und *pflegen* gleichgestellt. Die Fallgruppen 2. (a-c) werden in den Sätzen (59 a – c) verdeutlicht:

- (59) a. *Diesen Vorgang* wollen wir zu *erklären* versuchen.  
 b. *Den genannten Betrag* bitten wir *auf unser Konto* zu *überweisen*.  
 c. Wir hatten *den Betrag* zu *überweisen* beschlossen.

In (59a) liegt eine Verschränkung der Infinitivgruppe *diesen Vorgang* zu *erklären* mit dem übergeordneten Satz *wollen wir versuchen* vor; in (59b) wird der übergeordnete Satz *bitten wir* von der komplexen Infinitivgruppe vollständig eingeschlossen; in (59c) schließlich steht der Infinitivkomplex *den Betrag* zu *überweisen* in der verbalen Klammer *hatten ... beschlossen*. Baudusch ergänzt die Duden-Liste noch durch die Verben in (60), Beispiele dazu sind in (61) aufgelistet:

- (60) „Als Hilfsverben werden darüber hinaus gelegentlich verwendet: *vermögen*, *verstehen*, *wissen* (jeweils im Sinne von ‚können‘), *suchen* (im Sinne von ‚versuchen‘), *drohen* (im Sinne von ‚Gefahr laufen‘ und *versprechen* (im Sinne von ‚den Anschein haben‘).“ (Baudusch 2002<sup>2</sup>: 116)
- (61) a. Ich vermag ihm nicht zu glauben.  
 b. Er versteht sich in den Vordergrund zu drängen.  
 b' Er versteht es, sich in den Vordergrund zu drängen.  
 c. Sie weiß nichts damit anzufangen.  
 d. Meyer suchte die Konkurrenz mit allerlei Tricks auszubooten.  
 e. Das Schiff droht zu sinken.  
 f. Es verspricht ein sonniger Tag zu werden.

Was in all diesen von Duden und Baudusch aufgeführten Fällen syntaktisch relevant ist, ist der Unterschied zwischen 1) *kohärenten* und 2) *inkohärenten* Infinitivgruppen. Im ersten Fall, den die Beispiele (58), (59) und (61) illustrieren, liegt nur ein komplexes Prädikat vor, d.h. der Infinitiv ist in das durch das Matrixverb gebildete Prädikat *integriert*. Im zweiten Fall (Inkohärenz) liegen dagegen zwei Prädikate vor.<sup>8</sup> Der Unterschied zwischen kohärenten und inkohärenten Infinitivkonstruktionen könnte im Schulunterricht der Oberstufe durchaus thematisiert werden, ohne die Schüler zu überfordern.

<sup>8</sup> Dieser grammatische Unterschied wird in Gallmann (1997) und Jacobs (1992) ausführlich erläutert.

Einen weiteren interessanten Versuch zur Operationalisierung des Kriteriums „Verdeutlichung der Gliederung des Ganzsatzes (vgl. (41)) unternimmt Augst (2004). Er schlägt folgende Strategie für den Schreiber vor:

- (62) „Der Schreiber muss es vermeiden, dass der Leser im linearen Prozess des Lesens unter Einschluss des vorgängigen Textes eine zeitweise falsche Hypothese über die Gliederung des Satzes aufbaut.“ (Augst 2004: 3)

Als Beispiele für in die Irre führende Sätze (sog. ‚Holz-Weg-Sätze‘, *engl.* ‚garden path-sentences‘<sup>9</sup>) nennt er folgende Sätze:

- (63) a. Er sah die Karte in seiner Hand auf das Schild.  
b. Ich traf meinen Bruder und meine Schwester war auch da.  
c. Diesen Plan zu studieren musste er aufgeben, weil er kein Abitur hatte.

Augst (ebd.) empfiehlt zur Vermeidung von Doppeldeutigkeiten für diese Sätze die Kommasetzungen in (64):

- (64) a. Er sah, die Karte in seiner Hand, auf das Schild.  
b. Ich traf meinen Bruder, und meine Schwester war auch da.  
c. Diesen Plan, zu studieren, musste er aufgeben, weil er kein Abitur hatte.

Die Funktionalisierung des Kommas bei Infinitivgruppen zur Gliederung unübersichtlicher bzw. holzwegartiger syntaktischer Strukturen ist also durchaus möglich. Damit sich allerdings diese Art von „kommunikativer Kommatierung“ in der Praxis durchsetzt, ist nach Augst (2004: 12) eine Thematisierung miss- und schwerverständlicher Infinitivgruppen im Deutschunterricht ab der 9./10. Klasse notwendig.

### 3. Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde der Versuch unternommen, auf der Basis einer funktionalen Differenzierung die Kommasetzung im neuen orthographischen Regelwerk syntaktisch zu rekonstruieren. Der Schwerpunkt lag hierbei auf der demarkativen Funktion des Kommas, eine Satzgrenze zu signalisieren.

Eine zweite Zielsetzung war die Überprüfung der didaktischen Umsetzung der neuen Kommaeregeln in Schulbüchern: Es ist deutlich geworden, dass die analysierten Unterrichtswerke zum größten Teil noch Lücken und fehlerhafte Darstellungen enthalten und daher der Überarbeitung bedürfen. Allerdings ist ein Progressionsfaktor in der didaktischen Vermittlung der Kommaeregeln zu berücksichtigen: Das Regelwerk kann natürlich nicht ab Klasse 5 bereits vollständig dargeboten werden; die Aneignung sollte vielmehr schrittweise von einfacheren zu komplexeren Regeln

---

<sup>9</sup> Vgl. zur Verarbeitung von Holzweg-Strukturen Lohnstein (1993), der auch Sätze der folgende Art anführt (ebd.: 27), die durch die Kommatierung nicht disambiguiert sind:

- (i) Fritz hört den Ratschlag des Freundes zu befolgen auf.  
(ii) Hans fing den Ball in sicherer Manier zu organisieren an.

In beiden Sätzen liegen kohärente Infinitivkonstruktionen vor und es dürfen keine Kommas stehen.

fortschreiten, wobei in tieferen Klassen bestimmte Fehler – etwa ein fehlendes Komma vor *und* nach einem eingeschobenen Nebensatz – tolerierbar ist. Diese Progression wird in den untersuchten Schulbüchern auch berücksichtigt. In den Lehrbüchern für die höheren Klassen, ab Jahrgangsstufe 9/10 etwa, sollten die Regeln dagegen vollständig und korrekt dargeboten werden.

Schließlich wurden auch einige Überlegungen angestellt zur Vermittlung von Kommaregeln im Unterricht: Not tut in diesem Bereich eine Behandlung der Interpunktion, die eng mit dem Grammatikunterricht verzahnt ist. Es müssen Fragen der folgenden Art geklärt werden, um die Regeln der Kommasetzung nachvollziehbar zu lehren:

- Was ist ein finites Verb/infinites Verb?
- Was ist ein Satzglied und welche Satzglieder können wo im Satz stehen?
- Was ist der Unterschied zwischen einem Matrixsatz und einem subordinierten Satz?
- Wann ist eine Infinitivgruppe kohärent, wann inkohärent?
- Was kennzeichnet eine zu einer Infinitiv- oder Partizipgruppe entsprechende Wortgruppe? usw.

Durch die Verfolgung solcher Fragen kann die Behandlung der Kommasetzung für die Schüler als Fenster zum Satzbau des Deutschen dienen.

## Literatur

### 1) Schulbücher:

- bsv Sprachbuch 7, 8, 9 und 10 (1997). München: Bayerischer Schulbuch Verlag.  
 Deutsch in der Oberstufe (1998). Paderborn: Schöningh.  
 Deutsch vernetzt: Themen & Sprache 8, 9 und 10 (2003). Frankfurt am Main: Diesterweg.  
 Deutsch. Wege zum sicheren Sprachgebrauch 6 und 7 (1994 und 1995). Berlin: Volk und Wissen.  
 deutsch.de: Sprach- und Lesebuch A5 (2000). München: Oldenbourg.  
 deutsch.de: Sprach- und Lesebuch A6 (2001). München: Oldenbourg.  
 Klartext 8: Sprachbuch für Gymnasien (1996). Braunschweig: Westermann.  
 Lesen, darstellen, begreifen 6 und 8 (1997). Berlin: Cornelsen  
 Miteinander sprechen 5, 6, 7, 8, 9 (1995). Braunschweig: Westermann.  
 Praxis Sprache 6, 7 und 8 (1993 und 1994). Braunschweig: Westermann.  
 praxis sprache 9 und 10 (NRW) (1982 und 1985). Braunschweig: Westermann.  
 Punktum 7, 8 und 9/10 : das Sprachbuch (1997). Hannover: Schroedel.  
 Sprachschlüssel: Sprachbuch 7. Schuljahr für Gymnasien (1994). Stuttgart: Klett.  
 Sprachschlüssel: Sprachbuch 8. Schuljahr für Gymnasien (1995). Stuttgart: Klett.  
 Thema: Sprache 5, 6, 7, 8, 9 und 10 (1988, 1989 und 1990). Frankfurt a.M.: Cornelsen.  
 Wortwechsel: Deutsch in der Jahrgangsstufe 8, 9 und 10 (1997) Paderborn: Schöningh.

## 2) Sekundärliteratur

- Admoni, Wladimir (19824): Der deutsche Sprachbau. München: Beck.
- Adolphs, Ulrich (1997): Der neue Rechtschreib-Trainer. Ein Selbstlernkurs zur neuen deutschen Rechtschreibung. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag.
- Afflerbach, Sabine (1997). Zur Ontogenese der Kommasetzung vom 7. bis zum 17. Lebensjahr. Frankfurt am Main: Lang.
- Altmann, Hans (1981): Formen der „Herausstellung im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer.
- Augst, Gerhard (2001): Kommasetzung und Grammatik(unterricht). In: Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 48, 84-97.
- Augst, Gerhard (2004): Das Komma bei Infinitivgruppen – Die neuen Regeln und ihre Anwendung. Ms. Universität Siegen (erscheint in der Festschrift Dehn).
- Augst, Gerhard/Dehn, Mechthild (20022): Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht. Stuttgart/Düsseldorf/Leipzig: Klett.
- Baudusch, Renate (1995) Von der Hierarchie der Satzzeichen. In: Ewald, Petra/ Sommerfeldt, Karl-Ernst (Hgg.): Beiträge zur Schriftlinguistik. Frankfurt a.M.: Lang, 57-66.
- Baudusch, Renate (2002): Zeichensetzung klipp & klar. Funktion und Gebrauch der Satzzeichen verständlich erklärt. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag.
- Behrens, Ulrike (1989): Wenn nicht alle Zeichen trügen. Interpunktion als Markierung syntaktischer Konstruktionen. Frankfurt a.M.: Lang.
- Berman, Judith (2003): Zum Einfluss der strukturellen Position auf die syntaktische Funktion der Komplementsätze. In: Deutsche Sprache 31, 263-286.
- Deutsche Rechtschreibung: Regeln und Wörterverzeichnis; Text der amtlichen Regelung (1996). Tübingen: Narr.
- Duden. Die deutsche Rechtschreibung (200022). Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Gallmann, Peter (1997): Zum Komma bei Infinitivgruppen. In: Augst, Gerhard u.a. (Hgg.). Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Tübingen: Niemeyer, 435-462.
- Gallmann, Peter/Sitta, Horst (1996): Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. Regeln, Kommentar und Verzeichnis wichtiger Neuschreibungen. Mannheim u.a.: Dudenverlag (= Duden-Taschenbücher 26).
- Hosseinpour, Boris (1998): Gescheit oder zum Scheitern verurteilt? Anmerkungen zur Vermittlung der Kommasetzung in der Hauptschule. In: Giese, Heinz/Ossner, Jakob (Hgg.): Sprache thematisieren. Fachdidaktische und unterrichtswissenschaftliche Aspekte. Freiburg im Breisgau: Fillibach, 105-119.
- Jacobs, Joachim (1992): Integration. Düsseldorf: Theorie des Lexikons. Arbeiten des SFB 282, 13.
- Lohnstein, Horst (1993): Projektion und Linking. Ein prinzipienbasierter Parser fürs Deutsche. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 287).
- Maas, Utz (1992): Grundzüge der deutschen Orthographie. Tübingen: Niemeyer.
- Naumann, Carl Ludwig (1995): Interpunktions-„Fehler“. Welchen Regeln folgen die SchreiberInnen bei der Kommasetzung? In: Ewald, Petra/Sommerfeldt, Karl-Ernst (Hgg.): Beiträge zur Schriftlinguistik. Frankfurt a.M.: Lang, 211- 233.

- Primus, Beatrice (1993): Sprachnorm und Sprachregularität: Das Komma im Deutschen. In: Deutsche Sprache 21, 244- 263.
- Primus, Beatrice (1997): Satzbegriffe und Interpunktion. In: Augst, Gerhard u.a. (Hgg.). Zur Neuregelung der deutschen Orthographie: Begründung und Kritik. Tübingen: Niemeyer, 463-488.
- Zwischenstaatliche Kommission für deutsche Rechtschreibung. 4. Bericht (1993). Mannheim. [<http://www.rechtschreibkommission.de/>]
- Zimmermann, Harald (1969): Zur Leistung der Satzzeichen. Eine Studie über die Funktion der Zeichensetzung im Deutschen, untersucht am Beispiel der Gegenwartssprache. Mannheim/Zürich: Duden-Verlag (= Duden-Beiträge 36).

Anschrift des Verfassers:

*Priv.-Doz. Dr. Karl Heinz Ramers, Alter Bach 3a, 53945 Blankenheim*